

der zu erwartenden 5. Abtheilung seinen Vorgänger übertreffen werde.

Ungeachtet einzelner Ausstellungen gegen dieses Werk, die aus Achtung gegen die Wahrheit nicht unterlassen werden dürften, ist dasselbe den Freunden des Studium der menschlichen Natur sehr zu empfehlen.

Dr. Aug. Klose.

Erbauliche Parabeln von M. Christian Scriber, seiner Zeit Prediger in Magdeburg, zuletzt Hosprediger in Quedlinburg. Eine Auswahl aus „Gottholds zufällige Andachten“. Zerlorn, b. Langewiesche. 1. Lieferung. 1836. 116 S. kl. 8.

Wer es weiß, daß Scriber vor anderthalbhundert Jahren einer der einflußreichsten Erbauungsschriftsteller war, dessen „zufällige Andachten Gottholds“ namentlich 20 Auflagen verdienten, der wird es dem ungenannten Herausgeber dieses Auszugs Dank wissen, daß derselbe denen, die sonst nicht nach veralteten Büchern greifen, Gelegenheit darbietet, die geistige Physiognomie dessen aufzufassen, den jüngst ein Lobredner des Vergangenen als „lichtvoll wie Alpengipfel bei Sonnenaufgang, scharf wie Gideons Schwert, süß wie Honigseim, mild wie Frühlingstau, fruchtbar wie ein gesegneter Garten, christlich wie ein Apostel“ geschildert hat. Aus Pietät erlaubt sich der Herausgeber nicht, die Sprache des Originals — das Titelwort ausgenommen — zu modernisiren; seine Hauptforge war, das Minderbedeutende zu übergehen, und das unverfälscht zu geben, worin ihm „ewige Jugend, Schönheit und Wahrheit zu wohnen schien“. Von den 400 erbaulichen Gleichnissen giebt dieser Heft 80 Nummern.

Druck und Papier empfehlen sich dem Auge.

N. S. Bei Absendung vorstehender Anzeige kommen uns auch der zweite und dritte Heft zu Händen, die noch 133 Nummern nachliefern, und die neu-alterthümliche Blumenlese auf der 332sten Seite mit einer metrischen Zugabe beschließen. Das Ganze eignet sich zu einem populären Geschenk für Konfirmirte.

Nachbar mit Rath. Belehrende Unterhaltungen für den Bürger und Landmann über geistliche und weltliche Einrichtungen, Gesetze, Sitten und Gebräuche zc. Aus dem Leben gegriffen von Friedr. v. Sydow, Verf. des Weltbürgers, des Freundes in

der Noth, des Mannes von Welt zc. Sangerhausen, bei Dittmar, 1836. 360 S. 8.

Den Verf., dem es am Herzen liegt, seinen Zeitgenossen zu nützen, macht die Hoffnung glücklich, daß den wahrgenommenen Verkehrtheiten durch seine schriftliche Zu- rechtweisung und Rüge abgeholfen werde. Am Nachmittag von 20 Sonntagen versammeln sich wißbegierige Stadt- und Landbewohner um den kundigen Dozenten einer verständigen Hausphilosophie, und siehe, dieser „Wahrmond“ erhält, statt Einwendungen, lauter Lobantworten, deren Ausdrücke einander überbieten, indem „so herrliche Belehrungen mehr Nutzen bringen als manche Predigt“, ja, indem „die Pfeifen vor lauter Aufmerksamkeit da ausgehn, wo solche Lichter aufgesteckt werden“. (S. 14, 30 u. 170.)

In einem würdigen, nur etwas zu abstrakten Tone ist die Rede von Religion und Kirche, Schulwesen, Obrigkeit und Polizei, Abgaben und Militär, Haushalt, Familien- und Gesellschaftsleben, Handel, Luxus und Armuth, Schulden, Reisen, Hausmittel und Rechnungen.

Schade, daß der Vortrag nicht mehr Anschaulichkeit und Individualisirung hat, und daß die Begriffsbestimmung oft ungenau ist. Wie kommt z. B. in das lückentlose paulinische Kleeblatt subjektiver christlicher Eigenschaften: „Glaube, Liebe, Hoffnung“ die objektive „Wahrheit“ mitten hinein? Diese wird ja mit dem Glauben erfaßt und mit der Liebe angewendet! Zu S. 34 sey bemerkt, daß Kempis nicht in das 16te Jahrhundert gehört.

Ueber den Aberglauben, von D. J. G. Hoffbauer. Lemgo, b. Meyer. 1837. 122. S. gr. 8.

Mit Klarheit wird in dieser schön gedruckten philosophischen Abhandlung das Wesen der auf dem Titel genannten Geisteskrankheit dargelegt, mit Seelenkenntniß die Entstehung derselben erklärt, mit sittlichem Ernst das daraus hervorgehende Unheil nachgewiesen, mit Gelehrsamkeit eine Uebersicht ihrer weiten Verbreitung unter den Völkern der Erde angestellt — das Alles jedoch ohne Abschnitte und Ruhepunkte, als wär' es Eine umfassende Vorlesung. Schade, daß dem Ganzen ein befriedigender Schluß fehlt: es bricht plötzlich ab bei den Talismanen in Neapel.

Der Hauptgedanke S. 24. „Neigung zum Bösen, vorzüglich mit Ignoranz vergesellschaftet, bringt die ekelhaftesten Mißgeburten von Meinungen hervor“ — diene zugleich zur Probe des Vortrags. Die Wortfügung: „Mancher liegt dem Hange unter“ (S. 23) hat den Sprachgebrauch wider sich.